



QUIQUEG VIERZEHN

*im Andenken an
Rosa „La Paroleria“ Froncillo
1937 - 2017*

O sol no alto, fundo, enorme, aberto
tornou o céu de todo deus deserto.

Sophia de Mello Breyner Andresen

Hermann Jan Ooster

Positionslichter

oder

*Meine Revolution läuft mir nicht
davon in irgendein Museum
für Gegenwartskunst*

Gedichte

QUIQUEG



positionslichter



Blendung

die sonne bestäubt die augen mit ihrem licht
photonminerale mal welle mal teilchen.
in diesem licht blinzelt das lid
in dieser helle strauchelt der blick
der stottert bild um bild in die weite
geblendeter gedanken.

Lichterfelde, 24. August 2016

Commender bilderschrift

die architektur eines irrturns besetzt die landschaft
zwischen dem auge und der ferne. dort findet
eine verwischte spur fragmente einer blauen sprache
die versucht im kopf ein bild zu buchstabieren
das kein bilderrätsel ist. es ist die wirklichkeit
eines gedankens nicht aus deinem blickwinkel.
nur der schatten beweist dieses licht das bild verrät
das buchstabierte auge. wir sind erkenntnis aus abglanz.

Commende, Pfingsten 2013

Fernmeldeminarett

nach zielsicherer drahtwanderung eingetroffen
am treffpunkt fernmündlicher botschaften
decodieren die zeichen einander
um weiter zu reisen.

Commende, Pfingsten 2013

Einfallswinkel versus ausfallswinkel

in der frostrotten abendsonne wirft dieser fels
gegen scheinbar alle gesetze der optischen
physik als naturschauspieler seinen gipfel

schatten wie ein messer hinauf in den eisklaren
himmel als wolle er ihn hälften. von dort aber
wirft sich dann dieser schatten nieder auf den kiesel

grund der reißenden Lech bis die dämmerung
endlich zu tal stürzt züngelt er dort
als schwärzliche flamme.

Forchach / Tirol, 13. März 2015

Positionslichter

für Eckhart Triebel & Kerl Fieser

nicht sichtbar keimt im welken sanddorn schon ein neues frühjahr.
harsch raunen die schritte im versalzten sand.
der blick aufs meer gibt mir eine sehnsucht aus.
die brandung schlendert gischtig vorbei am östlichen kap.
dünen magern hinab zum strand.

weit draußen stehen des nachts beleuchtet die frachter im stau.
klamm salbt ein scharfer wind salz auf unsere haut.
täglich fahlt eine sonne lichtwellen durch den nebel.
beschirmt von schweren wolken streunen möwen umher
vollauf mit alltag beschäftigt. mit nichts mehr.

myriaden von muschelskeletten wissen um ihre metamorphose
zum kalkstein in vielen hundert millionen jahren.
ebbe flutet das wasser mondsatt hinauf aufs meer.
das meer rauscht und rauscht von ewigkeit zu ewigkeit
davor weiß man nicht. warum auch.

der leblosen robbe vergangene welt füllt den magen der krähe.
die mißgönnt der möwe das aas. hoffen heißt glauben.
glauben ist nutzlos. ein einzelner strandläufer
herumirrend auf strandpatrouille stochert im watt
nach gewißheiten die es nicht gibt.

Wangerooge, Februar 2014

Im haus der verstorbenen mutter eines freundes

für Stephan Kruhl

sogleich ist da beim ersten tritt
über die schwelle der vertraute geruch
alter einfach gebauter häuser

alles wirkt abgenutzt und abgelebt
die dinge wollen nicht mehr
ihre herrin ist fort.

ich sehe ihre glücklichen tage
in den verblaßten photographien
den kaffee trink ich aus ihrer tasse.

drei nächte schlafe ich sehr gut
in der kleinen dachkammer
hätte sie mich drei nächte beherbergt?

daß ich rauche hätte sie mißbilligt, ich weiß
hätte sie verständnis für diese zeilen
die ich schreibe auf ihrer veranda

bei motorsägentakten aus nachbars garten
beim anblick der sich verheddernden
deutschlandfahne vis-à-vis?

Bad Salzuflen, 3. September 2014

Nordwestpassage

wolken fliehen windwärts bleigrau
in das von einigen meteorologen
dafür vorgesehene niederschlags

gebiet in das ich navigiere ahnungslos
kartenlos bar jener kenntnis mit der
John Franklin unwissend bleivergiftet

scheiterte den gedachten weg zwischen
zwei meeren durchs eis zu finden.
so fortsegeln im gepäck einzig ein paar

kartenhausgedanken die vom kopf
in die herzkaldaunen tropfen. das wrack
eines auf kiel gelegten traumes mit algen

beschriftet ahnt die passage wo er scheitert
und nicht scheitern wird. und zwischen
zwei tagen tagt eine nacht.

Kreuzberg, 28. Oktober 2013

Schwalbensonate

vor dem hintergrund eines strahlenden himmels der mir
wie ein blaues blatt papier mit vier notenlinien scheint
sitzen wie ein takt irrsinniger noten jeden morgen
jeden abend bis zu dreißig schwalben auf der stromleitung.

so schnell wie sie ihre plätze wechseln dann wieder fortfliegen
andere stürmen herbei so schnell kann niemand diese noten
spielen. jeden morgen während wir im freien frühstücken
komponieren sie uns zur freude eine neue unspielbare

sonate. dann als wir abreisen fliegen auch sie gen süden
schreiben uns zum abschied mit ihrem formationsflug
menetekelzeichen der hoffnung auf das notenblatt
eines in jähem rot einstürzenden himmels.

Loddin / Usedom, 15. September 2017

Am Baltischen Meer

oben tobt das bunte grau des himmels
unten tost das bunte grau des meeres.
verwischt in der gischt der wolken
zerstoben im nebel der wellen
liegt in der ferne kein horizont
als grenze zwischen oben & unten.
himmel & meer sind kommunizierende
röhren gefüllt mit endloser leere.

Ückeritz / Usedom, Neujahr 2018

An der abbruchkante

der wandernden insel nimmt das meer sande um sande
da schenkt sich das land dem immer gebenden meer
wo jeder tropfen jedes sandkorn eine geste ist
und ein wort zwischen beiden. dieses zwiegespräch
zwischen wasser & land ist ein spiel der launen
ist seinsbedingung keine sturmflutkatastrophe.
ausgeschlossen von diesen gesprächen stolpert
mein ich über sich von abbruchkante zu abbruchkante.

Wangerooe, 25. Februar 2020

Schulterblick auf mein Troja

erinnerungen nehmen mich an die hand so finden die füße den weg:
die Calflaak fließt noch immer in den Rhein der mein vater ist
und unser hof wacht seit eh und je auf der warft meiner kindheit.

dieser über fünfhundert jahre alte hof ist meine ruine deren sieben
schichten ich archäologisch nicht ausgraben will. das glück
das hier lebte läßt sich nicht wiederfinden. diese ruine verharrt

& verwahrt meine inneren schismen also sage mir: wieviel kardio
gramm wiegt hier mein herz und wieviel enzephalogramm wiegt
hier mein hirn wo jeder horizont dann doch nur attrappe ist

wo die leere sich staut in den räumen unter dem neigungswinkel
entzauberter hoffnungen. ich atme den atem uralter mauern.
das davidsternfenster im giebel der scheune erkennt mich wieder

wie der walnußbaum der weiterwächst einsam zwischen fluß & hof.
die zeit wird kommen in der die stunden die uhren verlassen:
auf einer säule meines Trojas funkt ein sender ohne empfänger.

Huisberden, 26. Februar 2021

Auf der Oder

ein grashalm wiegt sich im wind.
scharf zeichnet er die umrisse
seines malers der vermißt die welt

mit nur geliehenen farben. die leere
der leinwand aber weiß mehr vom blattwerk
vom lehm vom wasser vom licht.

wildnis ist ursprung malerei nur abbild.
ruderlos auf dem wasser schaue ich dich.
das wasser aber blickt zurück in mir.

Schwedt, 15. Juli 2016

Aussicht

wir müssen uns eingestehen es geht nicht
weiter vorwärts nur noch rückwärts
bleibt stehen tritt auf die stelle abwärts.
versprich deinen wünschen nichts.

Schöneberg, 16. März 2016

1 erwachsener, 2. klasse

hin & wieder eine signalstörung zwischen den gedanken
dann korrigiert eine hornhautentzündung die sicht
und ein hörsturz relativiert den lärm ringsum.
alle berührungen sind maschinenlesbar.
das gedächtnis ist aus blauen flecken gebaut.
die gesichtszüge entgleisen im spiegel der gegenwart.
jede sinnestäuschung ist im fahrpreis inbegriffen.

Schöneberg, 28. Januar 2018